



## Ein Kältespezialist in einer wärmer werdenden Welt

Der Schneesperling ist ein Spezialist, der ganzjährig die höchsten Gebirgsstufen bewohnt

Seite 2 Foto: Ralph Martin



## Waldlaubsängerförderung

Seit den 1990er-Jahren ging der Bestand des Waldlaubsängers in der Schweiz stark zurück, und seit 2010 wird er auf der Roten Liste als «verletzlich» eingestuft.

Seite 2

## Einfluss der Hauskatze auf die Biodiversität

Der Einfluss von Hauskatzen auf Wirbeltiere ist mittlerweile global bekannt – sie sind ein großes Risiko für gefährdete und bedrohte Arten.

Seite 7

## Luchsmonitoring in der Schweiz

Die Monitoringberichte aus den verschiedenen Untersuchungsgebieten (Jura-Süd, Zentralschweiz-West, Simme-Sanne und Surselva) sind online.

Seite 6

## Fischinventur in 35 Seen abgeschlossen

Im Forschungsvorhaben «Projet Lac» wurden 35 Seen im Alpenraum erstmals systematisch auf ihre Fischbestände untersucht

Seite 4

## Fische und hormonaktiven Substanzen

Wenn Fische Mikroplastik verschlucken, nehmen sie oft auch Progesteron auf.

Seite 4

## Weiterer Inhalt

EU: Jeder sechste Vogel ist bereits verloren gegangen Seite 3

Eine neue moderne Vogel-App für die Schweiz Seite 3

Der Rotmilan - Ein wahrer Überflieger Seite 3

Neues Tool für die Fisch- und Krebsmarkierung Seite 4

Neuigkeiten aus der SGW Seite 5

Warum nutzen Säugetiere unsere Strassen? Seite 6

Auswirkungen von Futter am Vogelhäuschen Seite 6

Auswirkungen des Klimawandels auf Alpenschneehühner und Alpenschneehasen Seite 6

Otterspotter 2021/22 Seite 7

Neuer Infolyer: Das Grosse Mausohr im Wald Seite 8

Weitere News und Wildtierquiz Seite 9

Events und Auflösung Wildtier Wissen Seite 10

# Ein Kältespezialist in einer wärmer werdenden Welt

Hochgebirge sind klimatisch durch extreme Umweltbedingungen wie tiefe Temperaturen und kurze Vegetationsperioden geprägt. Diese rauen Bedingungen sowie unvorhersehbare Wetterumstürze verlangen von alpinen Arten spezielle Anpassungen. Der Schneesperling ist ein solcher Spezialist, der ganzjährig die höchsten Gebirgsstufen bewohnt. Im Vergleich zum Haussperling ist er schwerer und grösser, womit das Verhältnis zwischen seiner Körperoberfläche und seinem Volumen günstiger für den Wärmehaushalt ist. Die eisigen Nächte verbringt der Schneesperling in tiefen, vor Kälte und Feuchtigkeit geschützten Felsspalten, die er gegenüber Artgenossen verteidigt. Auch für die Brut sucht er primär windgeschützte Felshöhlen auf, brütet aber auch in menschengemachten Strukturen wie Gebäudenischen, Skiliftmasten und Nistkästen.

## Abnehmende Bestände

Die Bestände des Schneesperlings sind in weiten Teilen des Verbreitungsgebiets rückläufig, soweit die Bestandsentwicklung überhaupt bekannt ist. Seit 1990 hat der Bestand in der Schweiz um 20–30 % abgenommen, wobei es jährlich grosse Schwankungen gibt. Dies ist umso besorgniserregender, als die Schweiz mindestens 15 % des europäischen Bestands des Schneesperlings beherbergt und daher eine hohe internationale Verantwortung für die Erhaltung der Art hat. Die Bestandsabnahmen werden hauptsächlich in tieferen Lagen verzeichnet. Zusammen mit Forschenden aus Spanien, Frankreich, Italien und Österreich untersucht die Schweizerische Vogelwarte deshalb, wie gut sich der Schneesperling an die sich verändernden

Umweltbedingungen im Hochgebirge anpassen kann. Sie verknüpften dazu Schneebedeckungsdaten des Schweizerischen Instituts für Schnee und Lawinenforschung SLF mit über ornitho.ch gemeldeten Beobachtungen von Schneesperlingen, deren Verhalten auf eine Brut hindeuteten. Aus diesen Daten war es möglich, Schlupfdaten zu berechnen. Im Verbreitungsgebiet des Schneesperlings hat sich die Schneeschmelze in tieferen Lagen während den letzten 20 Jahren durchschnittlich um 2 Wochen verfrüht, während das mittlere Schlupfdatum unverändert blieb. Obwohl adulte Schneesperlinge Körnerfresser sind, füttern sie ihren Nachwuchs hauptsächlich mit Insekten und deren Larven, die sie vor allem entlang von Schneefeldrändern finden. Sie profitieren deshalb davon, die Nestlingszeit mit der Schneeschmelze zu synchronisieren. Die klimabedingte Veränderung der Schneeverhältnisse hat damit einen direkten negativen Einfluss auf den Bruterfolg. Weshalb der Schneesperling sein Brutverhalten in tieferen Lagen nicht an die zeitlich verschobene Schneeschmelze angepasst hat, ist noch unklar. In ihrer Masterarbeit konnte Carole Niffenegger zeigen, dass Schneesperlinge ihren Neststandort in der Nähe von Schneefeldrändern auswählen und in der ersten Hälfte der Brutsaison gegen die Morgensonne exponierte Nisthöhlen bevorzugen. Es ist daher sinnvoll, Nisthilfen über einen Höhengradienten hinweg anzubieten, damit sich geeignete Nistplätze während der Brutzeit in der Nähe von Schneefeldrändern befinden.

📄 [www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/avinews/dezember-2021/](http://www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/avinews/dezember-2021/)

# Wie können wir den Waldlaubsänger fördern?

Seit den 1990er-Jahren ging der Bestand des Waldlaubsängers in der Schweiz stark zurück, und seit 2010 wird er auf der Roten Liste als «verletzlich» eingestuft. Insbesondere die von ihm bevorzugten Waldhabitats gehen mehr und mehr verloren. Dies im Zuge der heutigen forstlichen Praxis der Dauerwaldbewirtschaftung sowie des vermehrten Stickstoffeintrags in die Wälder, der zu einer üppigeren Krautschicht führt. Wegen seiner charakteristischen Habitatansprüche besiedelt der Waldlaubsänger in erster Linie Laubwaldbestände ab schwachem Baumholz, das heisst, mit einem Brusthöhendurchmesser ab 30 cm, mit weitgehend geschlossenem, homogenem Kronendach. Nahezu fehlende Vegetation in der Kraut- und Strauchschicht sowie eine mässige bis mittelstarke Bedeckung des Bodens mit Gras sind ebenfalls von Bedeutung.

Als Prioritätsart des Programms «Artenförderung Vögel Schweiz» ist der Waldlaubsänger auf artspezifische Fördermassnahmen angewiesen. Im ab 2016 laufenden Artenförderungsprojekt wurde untersucht, ob dem Waldlaubsänger mit gezielten forstlichen Eingriffen geholfen werden kann. Im Winter 2016/17 wurden deshalb in der Nordwest-

schweiz, in Zusammenarbeit mit lokalen Forstfachleuten, vom Waldlaubsänger nicht besiedelte, aber grundsätzlich geeignete Waldflächen gezielt behandelt. Dabei wurden kleinere Bäume und Sträucher in der Strauchschicht entfernt, wodurch der bodennahe und der untere Stammbereich aufgelichtet, das geschlossene Kronendach jedoch nicht verändert wurden. Um die Wirkung dieser Eingriffe zu evaluieren, erhob die Vogelwarte von 2016 bis 2020 verschiedene Merkmale auf den behandelten Flächen und auf Kontrollflächen, auf denen keine Eingriffe durchgeführt wurden. Erfasst wurden bestimmte Eigenschaften der Waldstruktur sowie das Vorkommen des Waldlaubsängers und anderer Brutvogelarten aber auch von Mäusen. Die Auswirkungen der Massnahmen auf andere Vogelarten galt es abzuschätzen. Die Stiftung Fledermausschutz Schweiz untersuchte zudem mittels akustischem Monitoring 2021 das Vorkommen verschiedener Fledermausarten.

📄 [www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/avinews/dezember-2021/](http://www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/avinews/dezember-2021/)

# Wenn schon, denn schon: Vögel richtig füttern

Kleinvögel sind gern gesehene Gäste im Garten. Vielen Menschen ist es ein Bedürfnis, ihnen im Winter mit einer Futterstelle über die Runden zu helfen. Doch wie füttert man richtig, und brauchen Kleinvögel diese gut gemeinte Hilfe überhaupt? Grundsätzlich sind die bei uns ausharrenden Kleinvögel gut an die winterlichen Bedingungen angepasst, und sie finden selbst ausreichend Nahrung. Trotzdem ist die Zufütterung oftmals willkommen. Die Winterfütterung kann dann eine Überlebenshilfe sein, wenn über längere Zeit eine

geschlossene Schneedecke liegt oder Bodenfrost herrscht. Diejenigen Vögel, die von einer Zufütterung profitieren, zählen allerdings zu häufigen Arten und sind meist nicht bedroht. Gefährdete oder seltene Arten hingegen kommen kaum an eine Futterstelle. Für sie sind der Erhalt und die Förderung vielfältiger Lebensräume unabdingbar.

🌐 [www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/medienmitteilungen/winterfuetterung-von-kleinvoegeln](http://www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/medienmitteilungen/winterfuetterung-von-kleinvoegeln)

## EU: Jeder sechste Vogel ist bereits verloren gegangen

Die Wissenschaftler von RSPB, BirdLife International und der Tschechischen Gesellschaft für Ornithologie analysierten Daten für 378 von 445 Vogelarten, die in den EU-Ländern brüten. Die Autoren schätzen, dass die Gesamtpopulation zwischen 1980 und 2017 um 17 % bis 19 % zurückgegangen ist, was einem Verlust von 560 bis 620 Millionen Vögeln entspricht. Tatsächlich sind in diesem Zeitraum etwa 900 Millionen Vögel verloren gegangen, dem steht jedoch eine

Zunahme von etwa 340 Millionen bei bestimmten Arten gegenüber. Ein großer Teil dieser Verluste ist auf sehr starke Rückgänge bei einigen wenigen häufigen Arten zurückzuführen.

🌐 [www.birdlife.ch/de/content/eu-jeder-sechste-vogel-ist-bereits-verloren-gegangen](http://www.birdlife.ch/de/content/eu-jeder-sechste-vogel-ist-bereits-verloren-gegangen)

## Eine neue moderne Vogel-App für die Schweiz

Bei der Bestimmung der Vögel ist die neu erschienene App „Vogelführer BirdLife Schweiz“ hilfreich – es handelt sich um die modernste Vogelbestimmungs-App für die Schweiz. BirdLife Schweiz und Sunbird Images, ein führender Hersteller für Naturkunde-Apps und Software zur automatisierten Artbestimmung, vertreiben die App gemeinsam. Die 308 enthaltenen Arten decken alle Vögel ab, die regelmässig in der Schweiz beobachtet werden können. Zu allen Arten sind meist mehrere repräsentative Fotos vorhanden sowie eine ausführliche Beschreibung und Verbreitungskarten. Beson-

ders hilfreich für die Bestimmung der Arten ist eine intuitive Filterfunktion, mit der man rasch zum Ziel kommt. So kann man zum Beispiel die Grösse, Grundfarbe und Schnabelform eines gesichteten Vogels eingeben, und schon erhält man eine Liste mit wenigen möglichen Arten, die weiter eingegrenzt werden können.

🌐 [www.birdlife.ch/de/content/eine-neue-moderne-vogel-app-fuer-die-schweiz](http://www.birdlife.ch/de/content/eine-neue-moderne-vogel-app-fuer-die-schweiz)

## Der Rotmilan - Ein wahrer Überflieger

Wer im Schweizer Mittelland seinen Blick gen Himmel richtet, hat gute Chancen, einen Rotmilan zu entdecken. Dabei geht gerne vergessen, wie aussergewöhnlich dies eigentlich ist: Der Rotmilan brütet nämlich ausschliesslich in Europa. Die 2800-3500 Brutpaare der Schweiz entsprechen rund 10 % des Weltbestands! Die Schweiz hat daher eine hohe internationale Verantwortung zum Schutz des Rotmilans.

ist bei der Wahl seiner Nahrung sehr anpassungsfähig und nicht wählerisch. Er frisst Aas, Abfälle, Würmer oder kleine Säugetiere wie Mäuse, die er kreisend entdeckt. Auf frisch gemähten Wiesen und gepflügten Äckern können sich grosse Gruppen von Rotmilanen versammeln, um gemeinsam verletzte oder tote Tiere zu fressen. In seiner ökologischen Funktion erinnert der Rotmilan eher an einen Geier denn einen agilen Jäger.

Weshalb der Rotmilan sich gerade in der Schweiz so wohl fühlt, untersucht die Schweizerische Vogelwarte seit 2015 in einem gross angelegten Forschungsprojekt. Diese Arbeiten ergänzen das Bild um weitere Puzzleteile: Der Rotmilan

🌐 [www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/medienmitteilungen/ein-wahrer-ueberflieger](http://www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/medienmitteilungen/ein-wahrer-ueberflieger)

## Fischinventur in 35 Seen abgeschlossen

Im Forschungsvorhaben «Projet Lac» wurden 35 Seen im Alpenraum erstmals systematisch auf ihre Fischbestände untersucht: Allein in der Schweiz wurden 106 Fischarten nachgewiesen. Mit fast 20 Prozent aller in Europa bekannten Fischarten gehört die Schweiz damit zu den Hotspots für die Fischartenvielfalt. Die Resultate sind nun Grundlage

für Massnahmen zu einer nachhaltigen Fischerei und zum Schutz dieser noch erhaltenen Vielfalt.

📄 [www.eawag.ch/de/news-agenda/news-plattform/news/fischinventur-in-35-seen-abgeschlossen/](http://www.eawag.ch/de/news-agenda/news-plattform/news/fischinventur-in-35-seen-abgeschlossen/)

## Der Süsswasser-Biodiversität einen Platz einräumen

Forschende aus 90 Wissenschaftseinrichtungen weltweit stellen fest: Die Erforschung und der Schutz der Süsswasser-Biodiversität bleiben weit hinter denen im terrestrischen und marinen Bereich zurück. Sie haben in der Fachzeitschrift Ecology Letters eine Forschungsagenda mit 15 Prioritäten veröffentlicht, mit denen es gelingen soll, die biologische Vielfalt in Seen, Flüssen und Feuchtgebieten

besser zu erforschen und zu schützen. Das ist dringend nötig, denn der Artenverlust schreitet in Binnengewässern schneller voran als an Land und im Meer.

📄 [www.eawag.ch/de/news-agenda/news-plattform/news/der-suesswasser-biodiversitaet-einen-platz-am-tisch-einraeumen/](http://www.eawag.ch/de/news-agenda/news-plattform/news/der-suesswasser-biodiversitaet-einen-platz-am-tisch-einraeumen/)

## Fische sind zunehmend hormonaktiven Substanzen ausgesetzt

Wenn Fische Mikroplastik verschlucken, nehmen sie oft auch Progesteron auf. Die chemische Zusammensetzung der Verdauungsflüssigkeiten fördert anschliessend dessen Freisetzung im Verdauungssystem der Fische. Dies ist das wichtigste Ergebnis einer Studie, die von Wissenschaftlern der EPFL, der Eawag, der Peking University und der Oklahoma State University gemeinsam durchgeführt wur-

de und in der Zeitschrift Environmental Science: Processes & Impacts veröffentlicht wurde.

📄 [www.fischereiberatung.ch/news-events/aktuelles/artikel/news/fische-sind-zunehmend-hormonaktiven-substanzen-ausgesetzt](http://www.fischereiberatung.ch/news-events/aktuelles/artikel/news/fische-sind-zunehmend-hormonaktiven-substanzen-ausgesetzt)

## Neues Tool für die Fisch- und Krebsmarkierung

📄 [www.fischereistatistik.ch](http://www.fischereistatistik.ch) @ Wildtier Schweiz

Fische oder Krebse werden im Rahmen der Wirkungskontrolle von Massnahmen zur Sanierung der Fischgängigkeit oder als Erfolgskontrolle von Fischbesatz markiert. Vorgängig müssen die Kantone dem Bund dazu Daten liefern – diese Mitteilung wird nun vereinfacht. Bisher hat das BAFU die Daten zwar entgegengenommen, die standardisierte Archivierung und die Verfügbarkeit für Abfragen und Analysen waren jedoch nicht mehr zeitgemäss. Mit dem neuen OnlineTool stellt das BAFU den Anwendern (Kantone und Markierungs-Projektverantwortlichen) nun eine zentrale digitale Stelle für die Lieferung, Speicherung und Abfrage von Daten zur Verfügung. Zum neuen Tool gehört auch eine interaktive Karte auf der Website der Eidgenössischen Fischereistatistik, auf der die Markierungsdaten auf nationaler Ebene dargestellt werden.

Mit Inbetriebnahme des Tools für die Anmeldung von Fisch- und Krebsmarkierungen werden folgende Ziele verfolgt:

- Datenerfassung und -archivierung von Fisch- und Krebsmarkierungen nach Art. 11 Abs. 1 VBGF werden standardisiert, digitalisiert und vereinfacht. Gleichzeitig werden Informationen über Wiederfänge/Detektion (etwa via Antennen bei PIT-Tags) von markierten Fischen und Krebsen erfasst (Art. 17b VBGF).
- So wird die Rückverfolgung markierter und wiedergefangener/detektierter Fische ermöglicht. Bei Bedarf kann der Kontakt zwischen Markierungs- und Wiederfang/Detektionsverantwortlichen hergestellt werden.
- Die Öffentlichkeit kann einen Überblick über Markierungsprojekte erhalten und erhält die Möglichkeit, markierte Fische und Krebse zu melden.

📄 [https://sfv-fsp.ch/fileadmin/user\\_upload/Downloads/Fischerei-Zeitung/2021/SFV-12-2021\\_DE.pdf](https://sfv-fsp.ch/fileadmin/user_upload/Downloads/Fischerei-Zeitung/2021/SFV-12-2021_DE.pdf)

## Neuigkeiten aus der SGW

### Wildtierkundekurs - Ausbildung für Wildtierfänge

Vom 8. bis 10. November fand das zweite Wahlmodul der WTK-Kurse zum Thema «mittlere und grosse Säugetiere» statt. Der am Tierspital Bern durchgeführte Kurs vermittelte sehr angewandte Kenntnisse zum Fang und zum Handling von Ungulaten, Raubtieren, Hasen sowie grösseren Nagetieren. Am dritten Tag konnten die 23 Teilnehmenden an einem Postenlauf auch diverse Fallen und Immobilisationsmethoden besichtigen und ausprobieren. Um den Kurs abzuschliessen, müssen die Teilnehmenden nun noch im Feld ihr gelerntes Wissen in einem realen Projekt unter Beweis stellen.

Simon Meier, Vorstand SGW

### WTK auf Französisch

Das Basismodul sowie die beiden Wahlmodule «Kleinsäuger» und «mittlere und grosse Säugetiere» werden nun auch auf Französisch angeboten. Anmelden kann man sich unter:

📌 [www.wildtier.ch/fr/projets/conferences/cours-de-garde-de-la-faune/inscription-au-module-de-base](http://www.wildtier.ch/fr/projets/conferences/cours-de-garde-de-la-faune/inscription-au-module-de-base)

📌 [www.wildtier.ch/fr/projets/conferences/cours-de-garde-de-la-faune/module-electif-pour-les-mammiferes-moyens-et-grands](http://www.wildtier.ch/fr/projets/conferences/cours-de-garde-de-la-faune/module-electif-pour-les-mammiferes-moyens-et-grands)

Achtung, das Basismodul und das Wahlmodul «mittlere und grosse Säugetiere» findet bereits im Januar statt. Das Wahlmodul «Kleinsäuger» dann Ende September.

## Save the Date - Ankündigung SGW Wildtiertage 2022

Die nächsten SGW-Wildtiertage finden am 10. - 11. Juni 2022 in Lyss statt. Es wartet ein spannendes Programm zum Thema Wiederansiedlung mit Referaten und Work-

shops. Tragt euch das Datum ein. Die Anmeldung wird ab dem Frühling möglich sein.

## Neue Ausgaben in der Artikelserie Fauna Focus

**Fauna Focus – Ihre wildtierbiologische Wissensquelle von Wildtier Schweiz.**

### Wildtiertracking 4.0

Telemetrie ist die Übertragung eines Signals von einem Senderstandort an einen entfernten Empfängerstandort. In der Wildtierforschung wird die Telemetrie benutzt, um den Aufenthaltsort von Tieren zu überwachen, ohne sie zu stören. Die heute eingesetzten Techniken sind aufgrund des hohen Energieverbrauchs der Übertragungstechnik meist auf grosse Batterien angewiesen und die Sensoren werden darum meistens mit Halsbändern an den Tieren angebracht. Herkömmliche Telemetriesysteme sind mit hohen Kosten und aufgrund der Halsbänder mit Risiken für die besenderten Tiere verbunden. Eine Lösung dafür kommt mit dem «Internet der Dinge» im Zuge der vierten industriellen Revolution (Industrie 4.0). Prozesse werden energiesparend mittels Sensoren überwacht und in Echtzeit übermittelt. In diesem Artikel berichten wir über ein Projekt, das den LoRa (long range technology) Funkstandart aus der Industrie 4.0 einsetzt, um damit kleine Telemetrie-Sender zu bauen die als Ohrmarken an Wildtieren angebracht werden können. Die Anwendung im Wildtiertracking zeigt grosses Potential und die LoRa Technologie kann in Zukunft zu einem wichtigen Werkzeug in der Wildtierforschung werden.

📌 [Fauna Focus 71: Wildtiertracking 4.0](#)

### Die Rückkehr der Bären in die Alpen

In den Alpen fast ausgestorben, macht der Bär heute wieder von sich reden. Vor 20 Jahren wurde er im Trentino wiederangesiedelt. Die anfängliche Begeisterung kippt jedoch zunehmend. Obschon die Mehrheit der Bären und Menschen friedlich zusammenleben, haben einzelne Bärinnen, die ihre Jungen verteidigten, diesen Meinungsumschwung provoziert. Deswegen braucht es klare Richtlinien, wie mit Problembären umzugehen ist; diese sind mit der lokalen Bevölkerung und Interessensvertretern abzusprechen.

Nebst der abnehmenden Sympathie in der Bevölkerung ist auch die Inzucht problematisch. Damit die Bären in den Zentralalpen überleben können, sollten sie mit der dinarischen Bärenpopulation verbunden sein.

📌 [Fauna Focus 72: Die Rückkehr der Bären in die Alpen](#)



## SWIS selection

Swiss Wildlife Information Service (SWIS). Die zeitsparende Literaturdatenbank für Forschung & Praxis

🌐 [www.wildtier.ch/projekte/swis](http://www.wildtier.ch/projekte/swis)

### Warum nutzen Säugetiere unsere Strassen?

Strassen bergen viele Risiken für Tiere, können aber auch anziehend auf sie wirken. Welche Faktoren treiben Tiere dazu, Strassen zu nutzen? In einer Literaturübersicht wurden Daten aus 129 Studien zu 116 Säugetierarten auf sechs Kontinenten zusammengetragen, um die Gründe für die Strassennutzung besser zu verstehen: Viele Arten, beispielsweise Wölfe, markieren bevorzugt entlang von Strassen. Dort können sie sich meistens auch schneller fortbewegen als beispielsweise in dichter Vegetation. Manche Säuger nutzen auch Verkehrsbrücken. Ausserdem finden Tiere an Strassen häufig Essensreste und Kadaver oder lecken Salz. Prädatoren werden durch Beutetiere, die sich an Strassen aufhalten, angezogen. Umgekehrt suchen Beutetiere Strassen zu ihrem Schutz auf, wenn ihre Prädatoren diese meiden. Aufgelockerte Erde von Strassenböschungen eignet sich gut, um Baue zu graben. In kargen Landschaften kann die Vegetation an Strassenrändern Kleinsäugetern als Deckung dienen. Manchmal wärmen sich Eichhörnchen und andere Arten auf dem Asphalt auf. Um Kollisionen von Wildtieren mit Fahrzeugen zu reduzieren, ist es wichtig, die vielfältigen Gründe zu kennen, weshalb Strassen genutzt werden.

Hill J. E., *A review of ecological factors promoting road use by mammals*, *Mammal Review*, 2021 (51), 214-227

🌐 <https://doi.org/10.1111/mam.12222>

### Auswirkungen von Futter am Vogelhäuschen

Die Regulierung von Energie-Reserven ist die wichtigste Anpassung von Kleinvögeln in nördlichen Breiten auf Winterbedingungen. Eine Strategie, die geändert werden kann, wenn Futter von Menschen ausgelegt wird und verfügbar ist. An Weidenmeisen (*Poecile montanus*) und Blaumeisen (*Cyanistes caeruleus*) wurde untersucht, welche Auswirkungen Winterfütterung auf die Stoffwechselrate und den Energiehaushalt hat. Individuen beider Arten waren schwerer und auch grösser, wenn sie an den Futterstellen gefangen wurden. Dadurch erhöhte sich bei den Weidenmeisen auch der Ruhe-Energiebedarf. Gefütterte Blaumeisen wiederum wiesen bei tiefen Umgebungstemperaturen erhöhte Stoffwechselraten auf. Die Winterfütterung verursachte artspezifisch unterschiedliche Veränderungen im Energiehaushalt. Vermutlich weil Veränderungen der Energie-Reserven auch mit der Organgrösse und der Gewebezusammensetzung zusammenhängen. Die unterschiedlichen physiologischen Anpassungen an die Winterfütterung können sich auch auf Ökologie und Populationen auswirken.

Broggi J. et al., *Winter feeding influences the cost of living in boreal passerines*, *Ibis*, 2021 (163), 260–267.

🌐 <https://doi.org/10.1111/ibi.12862>

## Luchsmonitoring Winter 20/21

Die Monitoringberichte aus den verschiedenen Untersuchungsgebieten (Jura-Süd, Zentralschweiz-West, Simme-Sanne und Surselva) sind online unter: 🌐 [www.kora.ch/index.php?id=132&no\\_cache=1](http://www.kora.ch/index.php?id=132&no_cache=1)

Die Dichte selbstständiger Luchse beträgt im Gebiet Jura-Süd 2.96, in der Zentralschweiz-West 0.86, im Gebiet Simme-Sanne 4.84 und in der Surselva 1.3 Tiere pro 100 km<sup>2</sup> geeignetem Habitat.

## Auswirkungen des Klimawandels auf das Verbreitungsgebiet von Alpenschneehühnern und Alpenschneehasen

Der globale Klimawandel führt zu Verschiebungen im Verbreitungsgebiet bei Pflanzen und Tieren und bedroht damit die biologische Vielfalt. Es ist davon auszugehen, dass alpine Arten den Höhenbereich ihrer Verbreitungsgebiete an die durch den globalen Klimawandel verursachten Veränderungen verschiedener Klimavariablen anpassen werden. Um die Auswirkungen des Klimawandels auf alpine Arten zu untersuchen, wurden Jagdstrecke, Klima und biogeografische Daten von zwei Raufussuhnarten (Birkhuhn, Alpenschneehuhn) und zwei Hasenarten (Feldhase, Alpenschneehase) im Kanton Graubünden über einen Zeitraum von 30 Jahren analysiert. Alle vier Taxa

reagierten auf den Klimawandel, aber Lebensraumgeneralisten schneller als Lebensraumspezialisten. Die Verlagerung des Verbreitungsgebiets in höhere Lagen aufgrund des globalen Klimawandels wird zu einer Verringerung des Lebensraums für an den Schnee angepasste Arten führen. Der Klimawandel stellt somit eine ernsthafte Bedrohung für die alpine Artenvielfalt dar. Regionen, die reich an alpinen Lebensräumen sind, werden zukünftig eine erhöhte Verantwortung für die Erhaltung dieser Arten haben.

🌐 <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/gcb.15909>

# Einfluss der Hauskatze auf die Biodiversität

Der Einfluss von Hauskatzen auf Wirbeltiere ist mittlerweile global bekannt – sie sind ein großes Risiko für gefährdete und bedrohte Arten.

Auch Hybridisierung von Haus- und Wildkatze darf nicht unbeachtet bleiben, so gibt es bereits europaweit Studien mit differenzierten Ergebnissen hierzu. Besonders in den letzten Jahrzehnten wurde die Hauskatze in der gesamten westlichen Welt jedoch ein immer beliebteres Haustier, dessen Anzahl weiter zunimmt, was z.B. in Siedlungen zu unnatürlich hohen Dichten führen kann.

Um den aktuellen Wissensstand zu dieser Thematik zusammenzufassen, wurde das Gutachten von Hackländer et al. (2014) mit aktuellen Daten und Literatur ergänzt. Insbe-

sondere die Themen Hybridisierung, potenzielle Managementmaßnahmen, rechtlicher Rahmen und Nahrungsanalysen, welche sich speziell dem Einfluss der Hauskatze auf die Biodiversität widmen, wurden erweitert betrachtet. Bei den Recherchen zeigte sich der nicht zu unterschätzende Handlungsbedarf in der Thematik und die Notwendigkeit sowohl der Akzeptanz von Eigenverantwortung als auch der konsequenten Umsetzung gegebener politischer Rahmenbedingungen.

📄 [https://boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H83000/H83200/Publikationen/BOKU-Berichte/BOKU\\_Berichte\\_zur\\_Wildtierforschung\\_25.pdf](https://boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H83000/H83200/Publikationen/BOKU-Berichte/BOKU_Berichte_zur_Wildtierforschung_25.pdf)

---

## Otterspotter 2021/22

Im Winter 2021/22 führt Pro Lutra zusammen mit den WWF-Sektionen Bern und Solothurn das dritte Mal eine Fischotterkartierung durch. Freiwillige Otterspotter helfen dabei, die aktuelle Verbreitung des Fischotters in den beiden Kantonen zu erfassen, die Grundlage für zukünftige Kartierungen zu

schaffen und dadurch die zu erwartende Ab- und Einwanderung von Fischottern erforschen zu können.

📄 <https://prolutra.ch/projekte/otterspotter/>

---

## Überwinternde Wasservögel in der Schweiz – Ergebnisse der Wasservogelzählungen seit 1967

Rund eine halbe Million Wasservögel verbringen alljährlich den Winter auf den Schweizer Seen und Flüssen. Seit 1967 werden deren Bestände im Rahmen der internationalen Wasservogelzählungen erfasst. Diese Datengrundlage gibt uns ein detailliertes Bild über Verbreitung und Bestandsentwicklung der verschiedenen Wintergäste in der Schweiz und erlaubt Vergleiche mit den grossräumigen Trends dieser Arten. Die für Wasservögel wichtigsten Gewässer Bodensee (inkl. ausländische Teile), Neuenburgersee und Genfersee (inkl. ausländische Teile) beherbergen zusammen rund 70 % aller in der Schweiz überwinternden Wasservögel. Die Entwicklung des Januar-Gesamtbestands lässt sich in drei Phasen unterteilen: Ein steiler Anstieg zwischen Zählbeginn im Jahr 1967 und den frühen 1980er-Jahren, eine Phase mit schwankenden, aber hohen Zahlen in den 1980er- und 1990er-Jahren, gefolgt von einem allmählichen Rückgang seither. Der Anstieg zu Beginn fällt zeitlich mit der Besiedlung der Gewässer durch die Wandermuschel *Dreissena polymorpha* zusammen. Weiter dürfte eine Bestandserholung nach dem für Wasservögel verlustreichen Jahrhundertwinter 1962/63 und auch allgemein eine Erholung der teils massiv vom Menschen genutzten Vogelbestände zur Entwicklung beigetragen haben. Die rückläufigen Bestände seit den 1990er-Jahren erklären sich durch die vom

Klimawandel ermöglichte Verschiebung der Winterquartiere einiger häufiger Arten näher zu ihren nord- oder osteuropäischen Brutgebieten. Der Klimawandel macht sich auch

bei der Verteilung der Wasservögel in der Schweiz bemerkbar. Der Genfersee, an den früher viele Wasservögel bei strenger Kälte ausgewichen waren, verzeichnete in den letzten Jahren überproportional starke Rückgänge. Abgesehen von den Arten, die ihr Überwinterungsgebiet Richtung Nordosten verschieben, zeigen viele Wintergäste in der Schweiz eine positive Bestandsentwicklung. Bei den meisten dieser Arten ist auch der internationale Bestandstrend positiv; sie dürften vom europaweit verbesserten Arten- und Gebietsschutz profitiert haben. Als grosse Herausforderung für die Zukunft gilt es, die Wintergäste vor Störungen durch die ganzjährige Zunahme von Freizeitaktivitäten auf unseren Seen zu schützen. Gelingt dies nicht, werden viele Wasservogelarten das Potenzial der hiesigen Seen als Überwinterungsgebiet nicht mehr ausschöpfen können.

📄 [www.ala-schweiz.ch/images/stories/pdf/ob/2021\\_118/OrnitholBeob\\_2021\\_118\\_344\\_Strebel.pdf](http://www.ala-schweiz.ch/images/stories/pdf/ob/2021_118/OrnitholBeob_2021_118_344_Strebel.pdf)

# Freie Bahn für Igel, Eichhörnchen & Co.

Die Stadt bietet Wildtieren in durchgrünten Wohnquartieren und Grünflächen geeigneten Lebensraum, stellt Igel, Eichhörnchen & Co. aber auch vor Schwierigkeiten: Fehlende Grünkorridore und Barrieren wie Mauern, Zäune und Treppen erschweren oder versperren ihnen den Zugang zu geeigneten urbanen Lebensräumen. Zu Umwegen gezwungen, halten sich Wildtiere länger in gefährlichen Bereichen wie Strassen auf und verlieren wertvolle Zeit für die Nahrungssuche. Um diesen Problemen entgegenzuwirken, wurde im Projekt «Freie Bahn für Igel, Eichhörnchen & Co» die St.Galler und Luzerner Stadtbevölkerung aufgerufen, Durchgänge für Wildtiere zu schaffen und im Citizen Science Projekt mitzuhelfen, um Barrieren, Kleinstrukturen, Durchgänge und Umwege zu kartieren. Ergänzend zum Citizen Science-Projekt wurde ein Schulprojekt durchgeführt, mit Exkursionen und Unterrichtsmaterial für Primarschulen.

In den beiden Städten bieten die Stadtverwaltungen ausgehend vom Projekt Erstberatungen für Aussenräume an. So können beispielsweise in St.Gallen Liegenschaftsbesitzer und Verwaltungen von grösseren Siedlungen bei einer Begehung mit Fachleuten aus Wildtierbiologie und Gartenplanung konkrete Ideen entwickeln, wie ihre Aussenräume für Wildtiere aufgewertet werden können.

Die Auswertungen von rund 480 Untersuchungsstrecken- bzw. flächen zeigen, dass im Siedlungsraum nur wenige Durchgänge in Zäunen und Mauern zu finden sind. Besonders in Einfamilienhausquartieren, wo oft jeder Garten mit einem Zaun abgegrenzt ist, und an Hanglagen gibt es viele Barrieren. In Quartieren mit grösseren Liegenschaften stellen weniger Barrieren, dafür grosse, kurzgeschnittene Wiesenflächen ohne Kleinstrukturen wie Sträucher oder Asthaufen ein Problem für Igel dar. Auch durchgängige Baumkorridore fehlen weitestgehend, so dass Eichhörnchen immer wieder auf den Boden ausweichen müssen. Auch Igel mussten im Schnitt einen 1,5-mal längeren Weg in Kauf nehmen, um von A nach B zu gelangen. Da Igel mit ihrem guten Ortsgedächtnis Durchgänge auf ihren Streifzügen gezielt nutzen, hilft jeder geschaffene Durchgang kleinen Wildtieren, sich im Stadtdschungel freier bewegen zu können.

Weitere Informationen zu den Projekten und Tipps zur Vernetzung für Hauseigentümer und Liegenschaftsverwaltungen finden Sie unter:

📄 <https://luzern.stadtwildtiere.ch/>

📄 <https://stgallen.stadtwildtiere.ch/>

---

## Neuer Infolyer: Das Grosse Mausohr im Wald

Um das Forstpersonal für die Ansprüche des Grossen Mausohrs im Wald zu sensibilisieren und Möglichkeiten für einen Waldbau hin zu wieder mehr geeigneten Jagdgebieten aufzuzeigen, hat die Stiftung Fledermausschutz mit Unterstützung des Bundesamts für Umwelt und unter Mitwirkung von Forstämtern, Forstpersonal und Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten einen neuen Infolyer erarbeitet.

Nebst einem kurzen Überblick über Kennzeichen und Biologie bietet er konkrete und ausführliche Informationen für eine mausohrfreundliche Waldbewirtschaftung.

📄 [www.fledermausschutz.ch/sites/default/files/2021-10/Flyer\\_Mausohren\\_online\\_klein.pdf](http://www.fledermausschutz.ch/sites/default/files/2021-10/Flyer_Mausohren_online_klein.pdf)

---

## Jahresbericht 2021 der Fledermaus-Notpflegestation

Dieses Jahr wurden vom Team der zehn ehrenamtlichen Mitarbeitenden des Fledermausschutz-Nottelefons insgesamt 5'597 Hilferufe, davon 3'801 Anrufe und 1'796 Nachrichtenverläufe bearbeitet. Das sind knapp 1'000 Anrufe und somit 29% mehr als im Vorjahr. An einem einzigen Julitag erhielten wir 107 Anrufe besorgter Personen, die eine Fle-

dermaus in Not gefunden hatten und denen wir zielgerichtet und fachgerecht helfen konnten.

📄 [www.fledermausschutz.ch/jahresbericht-2021-der-fledermaus-notpflegestation-und-dem-fledermausschutz-nottelefon](http://www.fledermausschutz.ch/jahresbericht-2021-der-fledermaus-notpflegestation-und-dem-fledermausschutz-nottelefon)



## Wie sich städtische Wildbienen ernähren

Welche Pflanzen für das Überleben von Bienenlarven entscheidend sind und wie das die Verbreitung von Wildbienen in Städten beeinflusst, zeigt eine neue Studie. Die Resultate liefern Hinweise für den Schutz von Wildbienen in Städten. Wildbienen und ihre Larven sind auf Pollen- und Nektarquellen angewiesen, um überleben zu können. Einige Arten zeigen dabei eine ausgeprägte Nahrungspräferenz und sammeln nur Pollen von einer Handvoll Pflanzenarten. Sogenannte Generalisten dagegen nutzen viele Pflanzenspezies. Städte können «Hotspots» für Pflanzen sein, da sie eine Mischung aus einheimischen und exotischen Arten sowie Kultursorten beherbergen. Daher stellt sich die Frage: Profitieren Bienen von diesen einzigartigen städtischen Pflanzengemeinschaften?

🌐 [www.wsl.ch/de/newsseiten/2021/11/wie-sich-staedtische-wildbienen-ernaehren.html](http://www.wsl.ch/de/newsseiten/2021/11/wie-sich-staedtische-wildbienen-ernaehren.html)

## Rückgang von Pflanzenbestäubern bedroht Artenvielfalt

Etwa 175'000 Pflanzenarten – die Hälfte aller Blütenpflanzen auf der Erde – sind für die Samenbildung und damit für ihre Fortpflanzung überwiegend oder vollständig auf tierische Bestäuber angewiesen. Ein Rückgang in der Zahl dieser Bestäuber könnte daher zu einem grossen Verlusts an biologischer Vielfalt und zu erheblichen Störungen der natürlichen Ökosysteme führen.

🌐 [https://biodiversitaet.scnat.ch/publications/search\\_details?id=1910](https://biodiversitaet.scnat.ch/publications/search_details?id=1910)

## Optimale Bestäubung wenn Wild- und Honigbienen sich ergänzen

Eine verbesserte Insektenbestäubung erhöht in vielen Kulturen die Qualität und steigert die Produktion. In Apfel- und Kirschenkulturen wird eine optimale Bestäubung in Bezug auf Ertrag und Qualität durch die Komplementarität von Honigbienen mit arten- und individuenreichen Wildbienengemeinschaften erreicht. Wildbienen lassen sich unter anderem mit Blühstreifen fördern; besonders wichtig für Bestäuber sind vielfältige Agrarlandschaften.

🌐 [https://biodiversitaet.scnat.ch/publications/search\\_details?id=1913](https://biodiversitaet.scnat.ch/publications/search_details?id=1913)

## Vogelgrippefall in Schweizer Geflügelbetrieb

Im Zürcher Unterland wurde gestern bei einer Hobbyhaltung mit Geflügel ein Fall von Aviärer Influenza festgestellt. Das Veterinäramt des Kantons Zürich hat die notwendigen Sofortmassnahmen veranlasst. Ob es sich um eine hochansteckende Variante handelt, wird derzeit untersucht. Bund und Kantone bereiten die nötigen Massnahmen vor, um eine Weiterverbreitung der Vogelgrippe zu verhindern. Schon jetzt ruft das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV alle Geflügelhalter auf, vorbeugende Massnahmen zu treffen. Das Virus ist nach heutigen Erkenntnissen nicht auf den Menschen übertragbar.

🌐 [www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-86092.html](http://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-86092.html)

## Jahresbericht info fauna 2020

Der Jahresbericht von info fauna ist erschienen und fasst sämtliche Arbeiten zusammen und gibt einen Überblick über die verschiedensten Datenbanken, welche von info fauna geführt werden.

🌐 [www.unine.ch/files/live/sites/cscf/files/shared/documents/Cscf\\_news/info%20fauna%20e-NewsL46\(2021\).pdf](http://www.unine.ch/files/live/sites/cscf/files/shared/documents/Cscf_news/info%20fauna%20e-NewsL46(2021).pdf)

Empfehlungen zur Dokumentation und Beurteilung von Hinweisen des Goldschakals (*Canis aureus*) in Europa. Etablierte Monitoringstandards von Wolf, Luchs und Bär ermöglichen heute den Vergleich erhobener Daten in vielen Ländern Europas. Erst gemeinsame Monitoringregeln und Darstellungsformen erlauben es, über politische Grenzen hinweg verlässliche und nachvollziehbare Daten zur Verfügung zu stellen. Damit diese Ansprüche auch bei der weiteren Beobachtung der Goldschakalvorkommen in Mitteleuropa bedient werden können, wurden Empfehlungen für das Monitoring des Goldschakals erstellt.

🌐 [https://boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H83000/H83200/Publikationen/BOKU-Berichte/BOKU\\_Berichte\\_zur\\_Wildtierforschung\\_26.pdf](https://boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H83000/H83200/Publikationen/BOKU-Berichte/BOKU_Berichte_zur_Wildtierforschung_26.pdf)

# Wildtierwissen

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen.

Die Auflösung finden Sie auf Seite 10.

- | richtig                  | falsch                |  |
|--------------------------|-----------------------|--|
| 1. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Schnee- ( <i>Lepus timidus</i> ) und Feldhase ( <i>Lepus europaeus</i> ) haben schwarze Ohrensippen. |
| 2. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Der Seesaibling ( <i>Salvelinus umbla</i> ) besitzt an den Flanken schwarze Punkte.                  |
| 3. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Die Mehrheit eines Igelwurfs ( <i>Erinaceus europaeus</i> ) überlebt das erste Lebensjahr.           |
| 4. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Der Kot des Fischotters ( <i>Lutra lutra</i> ) riecht unangenehm nach Fisch.                         |
| 5. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Die Wasserralle ( <i>Rallus aquaticus</i> ) frisst auch Nestlinge von Singvögeln.                    |
| 6. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Die Ringelnatter ( <i>Natrix helvetica</i> ) ist nicht sehr standorttreu.                            |

# Auflösung Wildtierwissen

- 1. Richtig.** Die Spitze der Ohren ist bei beiden Hasenarten schwarz. Unterscheiden kann man die beiden aber an der Länge der Ohren. Diese sind beim Schneehasen kürzer und überragen beim nach vorne Klappen den Kopf nicht, beim Feldhasen haben sie mindestens Kopflänge.
- 2. Falsch.** Die Flanken des Seesaiblings sind mit weissen Punkten besetzt. Dies ist ein Unterscheidungsmerkmal zu den Forellen (*Salmo trutta*), welche schwarze Punkte haben.
- 3. Falsch.** Igel gebären im Durchschnitt knapp fünf Junge pro Wurf. Von diesen überleben nur etwa 20-40%. Besonders kritisch für die Jungtiere ist der erste Winterschlaf.
- 4. Falsch.** Überraschenderweise riecht Fischotterkot süsslich und erinnert an Waldhönig oder Akazienduft. Frische Losung glänzt und ist oft sehr dunkel bis schwarz. Älterer Kot wird spröde und verliert an Farb- und Geruchintensität.
- 5. Richtig.** Hauptnahrung der Wasserralle sind wasserlebende Wirbellose, Amphibien, Fische und Kleinsäuger. Gelegentlich werden aber auch Nester von Singvögeln geplündert.
- 6. Richtig.** Die Ringelnatter lebt wenig standorttreu. Es gibt zwar in ihren Lebensräumen Stellen, wo Tiere gehäuft auftreten, aber einzelne Individuen werden nur selten über längere Zeit an derselben Stelle beobachtet.

## Haben Sie Freude an den Wildtierfragen?

Dann messen Sie ihr Wissen doch im online-Wildtierquiz.

Es warten tolle Preise: 📄 [www.wildtier.ch/fachinfos/wildtier-quiz](http://www.wildtier.ch/fachinfos/wildtier-quiz)

# Agenda

## 29. September 2021 - 16. Januar 2022

Der Fischotter - Die leise Rückkehr des Meisterschwimmers

Bündner Naturmuseum, Chur

📄 [https://naturmuseum.gr.ch/de/ausstellungen/sonderausstellung/Documents/einzelkarte\\_A5\\_GzD.pdf](https://naturmuseum.gr.ch/de/ausstellungen/sonderausstellung/Documents/einzelkarte_A5_GzD.pdf)

## 20. Dezember 2021

To drift or not to drift: benthic macroinvertebrates & hydropower

EAWAG, Kastanienbaum LU

📄 [www.eawag.ch/de/news-agenda/](http://www.eawag.ch/de/news-agenda/)

## 13. Januar 2022

WTK-Basismodul auf Französisch  
SGW, online

📄 [www.wildtier.ch/fr/projets/conferences/cours-de-garde-de-la-faune/inscription-au-module-de-base](http://www.wildtier.ch/fr/projets/conferences/cours-de-garde-de-la-faune/inscription-au-module-de-base)

## 19. bis 21. Januar 2022

WTK-Wahlmodul Mittelgrosse und grosse Säugetiere auf Französisch  
SGW, Tessin

📄 [www.wildtier.ch/fr/projets/conferences/cours-de-garde-de-la-faune/module-electif-pour-les-mammiferes-moyens-et-grands](http://www.wildtier.ch/fr/projets/conferences/cours-de-garde-de-la-faune/module-electif-pour-les-mammiferes-moyens-et-grands)

## März - Juni 2022

Grundkurs Fledermäuse - Die heimlichen Königinnen der Nacht

Stiftung Fledermausschutz, ZH

📄 [www.fledermausschutz.ch/kurse](http://www.fledermausschutz.ch/kurse)

## Impressum

### Herausgeber

### Redaktion und Vertrieb

### Finanzielle Unterstützung

### © Alle Rechte vorbehalten

Wildtier Schweiz

Wildtier Schweiz, S. Meier, B. Nussberger, C. Andrist, B. Gehr, P. Zolliker  
Winterthurerstr. 92, 8006 Zürich, +41 44 635 61 31, [info@wildtier.ch](mailto:info@wildtier.ch), [www.wildtier.ch](http://www.wildtier.ch)  
29. Jahrgang, erscheint 6 mal jährlich

Wildtier Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie,  
Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, Temperatio Stiftung, Ernst Göhner Stiftung  
Bundesamt für Umwelt, Zooschweiz, JagdSchweiz

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Offizielles Informationsorgan der SGW.

